Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 5.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6gespaltene Petitzeile mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 6. | Dresden, Montag den 10. Januar 1916. | 27. Jahrg.

Erfolgreicher deutscher Angriff in der Champagne — Englisches Schlachtschiff gesunken
Das Ende des Dardanellenabenteuers — Die Stimmung in Montenegro.

Schwerer englischer Schiffsverlust.

London, 9. Januar. Amtlich. (W.T.B.)

Das Schlachtschiff Edward VII. ist auf eine Mine gestoßen und mußte wegen hohen Seeganges aufgegeben werden. Es sank bald darauf. Die Besatzung konnte das Schiff rechtzeitig verlassen. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen. Nur zwei Mann wurden verletzt.

King Edward VII. ist eins der 40 Linienschiffe zweiter Klasse, die England besitzt. Es ist 1903 vom Stapel gelaufen, hat 17800 Tonnen Wasserverdrängung, 18500 Pferdestärken, 19 Knoten Stundengeschwindigkeit und eine Länge von 130 Metern. Bestückt ist es mit 44 Geschützen und 4 Torpedorohren. Die Besatzung betrug 780 Mann.

(W. T. B.) Amtlich. **Großes Hauptquartier, 10. Januar 1916.**

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nordwestlich von Massiges, in der Gegend des Gehöftes Maison de Champagne, führten Angriffe unserer Truppen zur Wegnahme der feindlichen Beobachtungsstellen und Gräben in einer Ausdehnung von mehreren hundert Metern. 423 Franzosen, unter ihnen 7 Offiziere, 5 Maschinengewehre, 1 großer und 7 kleine Minenwerfer fielen in unsere Hand. Ein französischer Gegenangriff östlich des Gehöftes schiterte.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff die feindlichen Etappeneinrichtungen in Furnes an.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Bei Berestiany wurde der Vorstoß einer stärkeren russischen Abteilung abgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Französischer Bericht.

† Paris, 10. Januar. Amtlicher Bericht vom Sonntag nachmittag: Im Artois führten unsere Batterien im Laufe der Nacht ein wirksames Feuer auf die deutschen Schützengräben westlich von Blairville aus. In der Champagne beschossen wir deutsche Verbindungsgräben südwestlich der Höhe von Le Mesnil, wo Truppenbewegungen gemeldet waren.

Amtlicher Bericht vom Sonntag abend: In Belgien wurden zwei Abteilungen feindlicher Infanterie vom Feuer unserer Artillerie östlich Lombartzyde überrascht und zerstreut. In der Champagne explodierte eine deutsche Mine südlich der Anhöhe von Le Mesnil. Um den Trichter entspann sich ein Kampf mit Handgranaten, in dem wir die Oberhand behielten. Die Tätigkeit der feindlichen Artillerie bei St. Hilaire, Legrand und Ville-sur-Tourbe wurde von unserer Artillerie wirksam niedergekämpft. Der Feind konnte trotz der von unseren Beobachtern festgestellten Vorbereitungen zum Angriff seine Schützengräben nicht verlassen. In den Argonnen sprengten unsere Schützengrabenkanonen ein Munitionslager in den feindlichen Linien bei Villemorte in die Luft. In den Vogesen führten wir auf feindliche Ansammlungen nördlich Metzeral ein wirksames Artilleriefeuer aus. Die Deutschen, die das Dorf räumten, wurden unter das Feuer unserer 7,5-Zentimeter-Geschütze genommen. Nordwestlich Münster bei Stoßweier riefen wir mehrere Brände in den feindlichen Schanzwerken hervor. Südlich des Hartmannsweilerkopfes gelang es dem Feinde nach einer Reihe fruchtloser Angriffe, die heftigem Artilleriefeuer folgten, sich eines kleinen Hügels nördlich des Hirzsteingipfels zu bemächtigen. Unter diesen Umständen wurden unsere Truppen, die den Gipfel besetzt hielten, zurückgeführt. Nach Aussage von Augenzeugen fügte unser genaues Sperrfeuer dem Feinde erhebliche Verluste zu. Das Artilleriefeuer wird fortgesetzt.

Italienischer Kriegsbericht.

Rom, 10. Januar. Amtlicher Bericht vom Sonntag: Die Nacht verlief entlang der ganzen Front verhältnismäßig ruhig, abgesehen von heftiger Artillerietätigkeit im Abschnitt von Görz, Cadorna.

Keine Verluste bei der Räumung Gallipolis?

London, 9. Januar. (Reutermeldung.) General Monroe meldet: Die Räumung der Halbinsel Gallipoli ist erfolgreich durchgeführt. Alle Kanonen und Haubitzen wurden weggeschafft außer 17 abgenutzten Geschützen, die vor dem Abzuge in die Luft gesprengt wurden. Die Gesamtverluste sind ein britischer Soldat. Die Franzosen hatten keine Verluste.

Neue Tabaksteuern.

Die Schatten der neuen Steuern werden, je weiter die Zeit vorrückt, desto deutlicher, aber man kann nicht sagen, daß das Bild dadurch angenehmer werde. Die erste Nachricht, die jetzt positiv durchsickert, spricht von den neuen Tabaksteuern, die sowohl als Erhöhung der Zölle auf Tabak, wie auch des Wertzuschlages auf die einheimischen Tabake durchgeführt werden soll und für die Zigaretten eine besondere Kriegsmarke vorsieht, die 20 Prozent des Kleinverkaufspreises betragen soll. Eine entsprechende Vorlage wird, wie die Vereinigten Tabakzeitungen wissen wollen, den gesetzgebenden Körperschaften spätestens Anfang März zugehen, und man könne sicher darauf rechnen, wird geschrieben, daß die neuen Steuern bereits am 1. April dieses Jahres in Kraft treten werden. Es sollen allein aus den Zigarrentabaken 80 bis 100 Millionen Mark neu aufgebracht werden, und eine gleiche Summe dürfte wohl auch durch die Zigarettensteuer in Aussicht genommen sein. Es handelt sich also bestenfalls um 200 Millionen, die bei dem riesenhaften Umfang des Geldbedarfs, der für das Reich allein für die Verzinsung der Kriegsanleihen in Betracht kommt, kaum ins Gewicht fallen, jedenfalls aber unter keinen Umständen als eine ernste Finanzreform in dieser großen Zeit betrachtet werden können.

Was nun aber gar die besondere Besteuerung des Tabaks und der Zigaretten betrifft, so handelt es sich um eines der ältesten preußisch-deutschen Steuerprobleme, das schon in der Vergangenheit sehr viel böses Blut gemacht und im Verhältnis hierzu einen sehr geringen steuertechnischen Erfolg bedeutet hat. Die neuen Steuervorlagen scheinen auch von der ganz irrigen Voraussetzung auszugehen, daß der hohe Tabak- und Zigarettenkonsum, der jetzt während des Krieges besteht, auch nach dem Kriege andauern werde. Daran ist bei ruhiger Ueberlegung gar nicht zu denken, denn alle die großen Tabak- und Zigarettenmengen, die allein jetzt vom Militärfiskus für die Soldaten bezogen werden, fallen dann weg, die Liebesgabensendungen werden bedeutend nachlassen, und die wirtschaftlichen Sorgen, die die Zeit nach dem Kriege uns bringen wird, dürfte die Möglichkeit des Tabakgenusses, wie überhaupt des Verbrauchs von reinen Genußmitteln, bedeutend einschränken. Es wäre also eine Illusion, bei dieser Steuer nach dem Kriege mit großen Summen zu rechnen. Diese Illusion wird aber um so gefährlicher, als sie höchst bedenkliche sozialpolitische Folgen in sich schließt. Es gibt kein Gewerbe, dessen Arbeiterschaft unter so elenden Lohnbedingungen arbeitet wie die meisten Tabak- und Zigarettenarbeiter und -arbeiterinnen. Es war kein anderer als der Zentrumsabgeordnete Giesberts, der bei einer der letzten Finanzreformen aus diesem Grunde die ganze Zigarrenindustrie geradezu als eine Elendsindustrie bezeichnete, und es hat großer Energie der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion bedurft, um bei den letzten Tabaksteuern wenigstens der schlimmsten Arbeitslosigkeit und Verelendung der Heimarbeiter in der Tabak- und Zigarettenindustrie zu steuern. Man weiß, daß es sich um Millionen an Entschädigungssummen gehandelt hat, um nur das allergrößte Elend zu verhindern. Schon aus diesem Grunde wird die Sozialdemokratie diese Steuer bekämpfen müssen. Es kommt hinzu, daß es sich hier um eine indirekte Steuer handelt, die den Massenkonsum belastet und die eines der wenigen Genußmittel der minderbemittelten Volksklassen versteuern muß.

Wir streiten gar nicht darüber, ob Tabak- und Zigarettengenuß eine hygienische Notwendigkeit ist, ob er im besonderen die Genüsse wirklich bietet, die sich die meisten dabei einbilden. Aber man muß jedenfalls mit den bestehenden Tatsachen rechnen, und jedermann weiß, daß zu den wenigen Freuden, die sich der arme und ärmere Mann leisten zu können glaubt, die Zigarre und die Zigarette oder das Pfeifchen gehören; wenn ihm dies nun bedeutend verteuert werden soll, so wird das sicher ebenso wenig seine Arbeitsfreudigkeit steigern, als die nun einmal unausbleiblichen Folgen des Krieges mindern können. Der Reichsschatzsekretär ist also in dieser Beziehung sehr schlecht beraten, wenn er die großzügige Finanzreform, die er anbahnen will, mit einer solchen Steuer beginnt. Es ist ein schlechtes Zeugnis für das ganze System und für den Weitblick des Herrn Dr. Helfferich, das sich in diesem ersten praktischen Projekt seiner Steuerpolitik offenbart, und man wird deshalb mit um so größerer Energie diesen ersten Schritt bekämpfen müssen.

Bei so gewaltigen Problemen, wie sie durch den Krieg für die Steuerpolitik aufgeworfen worden sind, ist es unumgänglich notwendig, daß von vornherein ein wirklich umfassendes System von neuen Steuern festgelegt wird und daß, wie im Reichstage schon wiederholt gefordert worden ist, sofort große direkte Steuern festgelegt werden. Die Kriegsgewinnsteuer ist erst in der Vorbereitung begriffen, aber sie ist ebenfalls so zaghaft und unsystematisch angepackt worden, daß die jetzige Form, die Erbschaften ausschließt, zu den größten Bedenken Anlaß gibt. Wir brauchen eine stark progressiv wirkende Einkommen- und Vermögenssteuer im Reiche und wir brauchen eine umfassende Erbschaftssteuer. Beide lassen sich in einen systematischen Zusammenhang bringen und beide müssen die Grundlage abgeben für die Möglichkeit, die großen Lasten des Reiches auf diejenigen Schultern abzuwälzen, die sie wirklich tragen können.

Der bayrische Finanzminister über Steuerfragen — Verkehrssteuern?

Der Vertreter des Berliner Tageblatts hatte eine Unterredung mit dem bayrischen Finanzminister v. Breunig. Der bayrische Finanzminister wendete sich energisch gegen eine Einführung direkter Steuern im Reich. An die Aufhebung des bundesstaatlichen Vorrechts auf direkte Steuern sei nicht zu denken. Die Uebernahme der direkten Steuern auf das Reich würde den Ruin der Einzelstaaten bedeuten. Auch eine bedeutende Erhöhung der Matrikularbeträge wäre weder geplant und käme auch nicht ernsthaft in Betracht. Sie würde in den Bundesstaaten eine Erhöhung der direkten Steuern notwendig machen, die geradezu als eine Beschlagnahme des Einkommens betrachtet werden müßte. Schon jetzt sei in den meisten Bundesstaaten eine Steuererhöhung um 20 Proz. und mehr nötig. Käme dazu noch eine Erhöhung der Matrikularbeträge, so würde das die Beschlagnahme der Hälfte jedes Einkommens nötig machen. Das Reich werde für seinen Haushalt vor allen Dingen auf dem Wege des Monopols Deckung finden müssen. Die Richtlinien der Hauptwege dafür seien schon auf einer Ministerkonferenz gefunden worden.

Aus den Ausführungen des Ministers von Breunig geht hervor, daß man sich in maßgebenden Kreisen noch immer nicht mit dem Gedanken vertraut machen will, daß nach dem Kriege eine wirklich umfassende und empfindliche Belastung des Einkommens der Besitzenden stattfinden muß. So wie man vor die Frage gestellt wird, daß die Besitzenden einen erheblichen Teil des Einkommens für Reich und Staat opfern sollen, redet man von einer Beschlagnahme. Dieselben Herren aber, die bei den direkten Steuern so schnell von einer „Beschlagnahme" des Einkommens reden, stoßen sich nicht daran, daß den Angehörigen der breiten Massen von ihrem kärglichen Einkommen schon jetzt ein sehr erheblicher Teil durch indirekte Steuern entzogen wird, und sie tragen offenbar keine Bedenken, diese „Beschlagnahme" der Einkommen bei den minderbemittelten Teilen des Volkes noch durch neue indirekte Steuern zu erhöhen.

Im Tag macht der bekannte freikonservative Politiker Freiherr v. Zedlitz für neue Verkehrssteuern Propaganda. Er redet zum Beispiel von einer Erhöhung der Telegraphengebühren, die für die breiten Massen der Bevölkerung doch keine höhere Belastung bedeuten würde. Gewiß bedienen sich die breiten Schichten der Bevölkerung verhältnismäßig selten des Telegraphenverkehrs. Aber der Telegraph ist heute ein so wichtiges Hilfsmittel unseres Geschäftsverkehrs und seine Verteuerung wird schließlich doch in irgend einer Weise von den Verbrauchern getragen werden müssen, da die Geschäftsleute in der Regel nicht daran denken werden, diese Erhöhung ihrer Geschäftskosten selbst zu tragen und auch vielfach dazu nicht imstande sein dürften. Uebrigens soll auch eine Verteuerung des Telephons und des Briefportos geplant sein. Gegen alle derartige Maßnahmen werden sich selbstverständlich die Vertreter der Arbeiterklasse mit aller Energie wenden. Es ist noch gar nicht abzusehen, welche Schwierigkeiten für den deutschen Handel und die deutsche Industrie nach dem Kriege entstehen werden und es wäre sehr töricht, wenn man durch Einführung von Verkehrssteuern diese Schwierigkeiten noch vermehrte.

Ein klarer Beschluß.

Der Parteiausschuß hat am Freitag und Sonnabend in Gemeinschaft mit dem Parteivorstand in Berlin getagt. Er beschäftigte sich mit dem Stand der Organisation und der Presse, der Situation in der Partei und den Beziehungen zu den sozialistischen Parteien im Auslande.

Der Parteiausschuß nahm am Schlusse seiner Verhandlungen mit 28 gegen 11 Stimmen folgende Entschließung an:

„Der Parteiausschuß, nach dem Stande der [illegible] über wichtige, die Gesamtpartei betreffende [illegible]